

„Es gibt in unserer Gesellschaft einen Sog zum Autoritären“

Ein Experteninterview mit Andreas Stahl

geführt von Hannah Lindner

7

SozMag: *Erst einmal vielen Dank, Andreas, dass du dir die Zeit für ein Gespräch mit uns nimmst! Du hast 2020 mit vier anderen Studierenden einen Sammelband zur Erklärung aktueller autoritärer Tendenzen herausgegeben (Henkelmann et al., 2020). Darin interessiert ihr euch vor allem dafür, ob die Theorie des autoritären Charakters der Frankfurter Schule heute noch Relevanz besitzt. Möchtest du als Einstieg kurz erklären, wie du dazu gekommen bist, dich mit der Entstehung von autoritären Einstellungen zu beschäftigen?*

Andreas Stahl: Der Band ging zurück auf eine Veranstaltungsreihe mit Abschlusstagung, die wir 2018 in Trier ver-

anstaltet haben. Wir Herausgeber*innen haben dort alle unterschiedliche Fächer studiert – Jura, Psychologie, aber auch Sozialwissenschaften und Philosophie. Die Tagung entstand aus dem Rosa Salon heraus, einer lose an die Rosa-Luxemburg-Stiftung Rheinland-Pfalz angebundenen Hochschulgruppe, in der wir seit 2016 viele Vorträge und Diskussionen organisiert haben. Als Gruppe hatten wir bereits im Oktober 2017 einen dreitägigen politisch-wissenschaftlichen Kongress zu den Schriften von Karl Marx ausgerichtet, dessen Hauptwerk „Das Kapital“ sich zu dieser Zeit zum 150. Mal jährte und zu dessen 200. Geburtstag im Jahre 2018 die Stadt Trier große Feierlichkeiten plante. Da

uns die ökonomiekritische Kapitalismusanalyse von Marx grundsätzlich überzeugt, uns aber gerade Fragen der Ideologie und Psychologie in dem Zusammenhang zu kurz kommen bzw. bei dem genannten Kongress nur angerissen werden konnten, stießen wir, unter anderem inspiriert durch die Beiträge von Ingo Elbe¹ und Lars Rensmann² auf dem genannten Kongress, auf die Theorie des autoritären Charakters. Das war eine Zeit, in der das Thema Rechtspopulismus ziemlich breit diskutiert wurde und sowohl akademisch als auch medial und politisch omnipräsent war. Wir hatten den Eindruck, dass es dabei häufig um die Frage ging, wie autoritäre Parteien entstehen, was da in der Politikwissenschaft sogenannte Gelegenheitsstrukturen sind, aber es beschränkte sich dann meistens auf diese elektorale Ebene. Der Elefant im Raum war aber ja die Frage, warum so viele Leute diese Parteien wählen oder sich autoritären Bewegungen zugeneigt fühlen. Zumindest in der Politikwissenschaft, die ich studiert habe, spielte die politische Psychologie kaum eine Rolle. Das war aber für uns eine zentrale Frage: Wir leben doch in einer liberalen, relativ aufgeklärten Gesellschaft, warum vertreten so viele Leute antidemokratische, autoritäre Positionen?

Da fanden wir die vorhandenen Erklärungen unbefriedigend. Die treffen schon oft wichtige Punkte, Oliver Nachtweys Theorie der *Abstiegsgesellschaft* (2016) zum Beispiel oder das Buch von Jan-Werner Müller zu *Populismus* (2016). Aber die grundsätzliche Frage danach, wie autoritäre Positionen in der modernen Gesellschaft produziert werden und sich trotz aller Aufklärungs- und Widerlegungsversuche behaupten können, wird in fast allen relevanten Arbeiten zum Thema gar nicht oder nur unzureichend beantwortet.

SozMag: *Was ist denn deiner Meinung nach dann der spezifische Erklärungswert, den die Theorie des autoritären Charakters anbieten kann?*

AS: Die Theorie des autoritären Charakters ist Teil einer umfassenden Gesellschaftstheorie, die die Frankfurter Schule entwickelt hat. Das Fortschrittliche an dieser Theorie war und ist, dass sie versucht, subjekt- und ideologietheoretische mit allgemeinen gesellschaftskritischen Überlegungen zu verbinden. Das Subjekt muss sich in bestimmte Konkurrenzverhältnisse begeben, aber dort werden eigene Interessen und Bedürfnisse nicht in der

¹ (siehe dazu: „Revolutionstheorie und ihre Kritik bei Marx“, hier nachhörbar: <https://www.youtube.com/watch?v=OaLTcQoXrZo>, nachlesbar in „Theorie als Kritik“: <https://www.ca-ira.net/verlag/buecher/kettner-mentz-theorie-kritik/>; siehe auch: Abschlussdiskussion des “Marx!?”-Kongress, hier nachhörbar: https://youtu.be/j_veFTAmple).

² (siehe dazu: „Identität und Innuendo. Zur Rekonstruktion der postmarxistischen Antisemitismusanalyse Adornos“, hier nachhörbar: <https://youtu.be/RjKOEZm8WNw>; in Teilen auch zu sehen im Film „Im Vorhof der Geschichte“, siehe auch: <http://gegenfeuer-produktionen.de/subnavi/vorhof.html>).

Andreas Stahl

Andreas Stahl studierte Politikwissenschaften und Philosophie in Trier und absolviert derzeit seinen Philosophie-Master an der Universität Oldenburg. Er ist seit vielen Jahren in der politischen Bildung, insbesondere beim Rosa Salon und den Studierendenvertretungen in Trier und Oldenburg, und mittlerweile auch in der neu gegründeten Gesellschaft für kritische Bildung (www.kritischebildung.de) aktiv. 2020 veröffentlichte er gemeinsam mit Katrin Henkelmann, Christian Jäckel, Niklas Wunsch und Benedikt Zopes den Sammelband „Konformistische Rebellen. Zur Aktualität des autoritären Charakters“ im Verbrecher Verlag. Im Herbst 2022 erscheinen von ihm: *Subjekt und Befreiung. Beiträge zur kritischen Theorie* (Hg.: Jaro Ehlers, Katrin Henkelmann, Micha Keiten, Askan Schmidt, Andreas Stahl), Verbrecher Verlag; *Probleme des Antirassismus. Critical Whiteness, Intersektionalitätsforschung und Postkoloniale Studien in der Kritik* (Hg.: Ingo Elbe, Robin Forstenhäusler, Katrin Henkelmann, Jan Rickermann, Hagen Schneider, Andreas Stahl), Edition Tiamat; *Gesichter des politischen Islam* (Hg.: Fatma Keser, Jonas Kruthoff, David Schmidt, Andreas Stahl); Ça ira Verlag.



erwarteten Weise befriedigt. Es kann aber trotzdem nicht aus diesen Verhältnissen heraus. Und da kann die Theorie des autoritären Charakters erklären (zur allgemeinen Einführung Elbe, 2020), wie diese Einstellungen spezifische Bewältigungsversuche der Anforderungen der modernen Gesellschaft an das Subjekt sind und wie diese nicht nur in einer bestimmten historischen Epoche innerhalb der modernen Gesellschaft produziert wurden, sondern notwendig aus der Struktur der Gesellschaft entstehen. Ich glaube, dieser sehr umfassende Erklärungsanspruch unterscheidet die Kritische Theorie von

soziologischen Gegenwartsdiagnosen, die immer wieder versuchen, Panoramen auf Gesellschaft zu werfen, dabei aber nur einen bestimmten Aspekt hervorheben – zum Beispiel Oliver Marcharts Theorie der *Prekarisierungsgesellschaft* (2016) oder die *Gesellschaft der Singularitäten* von Andreas Reckwitz (2017). Das ist nicht per se falsch, aber der Blick auf die Grundstrukturen dieser Gesellschaft scheint ihnen – ob aus theoretischen oder politischen Gründen heraus – verstellt. Dazu kommt noch die Interdisziplinarität, die oft versprochen, aber meiner Wahrnehmung nach selten eingelöst wird. Die Kritische Theorie hat

tatsächlich versucht, nach dem Zusammenhang zwischen Ökonomie, Psychologie und Soziologie zu fragen. Ich würde behaupten, das findet in vielen zeitgenössischen Gesellschaftstheorien nicht mehr statt. Es gibt zum Beispiel eine relative starke antipsychoanalytische Haltung innerhalb der Soziologie als auch im Fach der Psychologie selbst. Die Interdisziplinarität wurde sicherlich auch von der Kritischen Theorie nicht ausreichend eingelöst, aber es gab den Versuch, und das fanden wir interessant.

SozMag: *Das heißt, du würdest sagen, dass gerade wegen dieser Psychologievergessenheit der Sozialwissenschaften die psychoanalytische Fundierung der Kritischen Theorie erkenntnisbringend sein kann?*

AS: Es gibt berechtigte Kritik an der Psychoanalyse, aber sie stellt trotzdem Begriffe zur Verfügung, die notwendig sind, um zu verstehen, wie Weltbilder und gesellschaftlich geformte Triebstrukturen funktionieren, wie all diese Prozesse im Subjekt wirken. Sonst gibt es immer diese Schranke vor dem Subjekt, es wird dann nur auf Interaktionsstrukturen oder Ähnliches geschaut. Das ist auch wichtig, aber die Verfestigung von Weltbildern kann damit nicht erklärt werden. Wird den Leuten gesagt, dass es keine Rothschilds oder Bilderberger gibt, die die Welt beherrschen, glauben sie das ja trotzdem, weil sie eine emotionale Bindung an dieses Weltbild haben. Und solche emo-

tionalen Prozesse, also warum Menschen bspw. an offensichtlich irrationalen Ideologien festhalten, sind mit soziologischen Begriffen allein nicht zu fassen, weil sie ja den Gegenstandsbereich der Soziologie per definitionem überschreiten.

SozMag: *Gerade diese psychoanalytischen Aspekte der Theorie des autoritären Charakters werden oft als Gegenargument gegen die heutige Anwendbarkeit verwendet, weil sich bei Familienstrukturen und Erziehungsstilen seit der Entstehung der Theorie in den 1930er Jahren so viel gewandelt hat.*

AS: Damit haben wir uns natürlich auch konfrontiert gesehen. Wir können jetzt nicht behaupten, dass wir uns schon im Vorhinein aller Probleme dieser Theorie bewusst waren. Einerseits ist das eine Theorie, die eine riesige Resonanz erfahren hat, es gibt tausende Anschlussstudien und -texte. Andererseits ist das aber auch der Grund, warum es total unübersichtlich ist und eine sehr uneinheitliche Rezeption besteht. Ich würde zwischen mindestens zwei zentralen Deutungssträngen unterscheiden. Der eine ist der psychoanalytische, den du jetzt erwähnst, es gibt aber auch eine polit- oder sozioökonomische Rezeptionslinie (Henkelmann et al., 2020), die noch grundsätzlicher fragt, welche Anforderungen die moderne, demokratische kapitalistische Gesellschaft an das Individuum stellt und wie dieses im Regelfall damit umgeht. Das heißt, wir müssen diese

psychoanalytischen Erklärungen nicht alle mittragen, um die Theorie verteidigen zu können. Es können auch Teile der psychoanalytischen Begriffe aktualisiert oder beiseite gelegt und trotzdem daran festgehalten werden, dass die Theorie des autoritären Charakters einen Erkenntnisfortschritt bedeutet.

SozMag: *Aber wenn mensch die psychoanalytische, spezifisch auf die Familien- und Arbeitswelt im Fordismus gemünzte Erklärung wegnimmt, was bleibt dann von der Theorie als Erklärungswert noch übrig außer „irgendwie ist der Kapitalismus schuld“?*

AS: Das wäre jetzt eine zu Recht zugespitzte Erklärung, aber die Frage ist ja noch, wie das eigentlich genau funktioniert und warum es bei den einen so und den anderen anders verläuft. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, mit der Ohnmachtserfahrung der modernen Gesellschaft umzugehen, die Übernahme autoritärer Charakterstrukturen ist eine davon. Du hast recht, in der linken Öffentlichkeit würden sicher viele bei der kapitalismuskritischen Haltung mitgehen, nicht allerdings bei der Radikalität der Diagnose. Ich glaube nicht, dass die meisten linken Sozialwissenschaftler*innen sagen würden, dass wir autoritäre, rassistische oder sexistische Ideologien nur überwinden, wenn wir auch kapitalistische Gesellschaftsstrukturen abschaffen. Ein Anschluss an Marx, an die Fetischismuskritik zum Beispiel, würde da

nicht stattfinden, schon allein deswegen nicht, weil „Das Kapital“ als unwissenschaftlich abgelehnt wird. Sie wollen dann ein paar Verteilungsschrauben drehen und einen etwas höheren Hartz-IV-Satz einführen und glauben, damit würden sich entsprechende Probleme erledigen. Oder Leute versteigen sich zu irgendwelchen anthropologischen oder quasi-anthropologischen Grundannahmen über die ehernen Gesetze menschlicher Gesellschaften. Aber das Interessante an der Theorie des autoritären Charakters ist, dass sie eben nicht sagt, dass autoritäre Züge nur bei armen Leuten vorkommen, sondern potentiell jeden betreffen. Gerade auch Workaholics wie Manager, die dauerhaft in diesen harten Konkurrenzkampf eingebettet bleiben, sind teilweise vielleicht stärker betroffen als Leute, die an der Armutsgrenze leben. Die Theorie des autoritären Charakters ist eine umfassende Theorie, die sich nicht auf sogenannte Globalisierungsverlierer*innen, prekariisierte Gruppen oder die absteigende Mittelschicht beschränkt. Was bleibt, ist also eine sehr grundlegende Vorstellung davon, wie Subjekte in dieser Gesellschaft zugerichtet werden.

SozMag: *Vielleicht nochmal zum ersten Teil deiner Antwort, dass sozial privilegierte Lebenslagen auch nicht vor autoritären Positionen schützen. Ist dann womöglich die Achillesferse dieses umfassenden Ansatzes, dass sehr stark das Gemeinsame der Lebenslagen, nämlich die kapitalistische Einbettung,*

betont und die Bedeutung sozialer Ungleichheiten darüber vernachlässigt wird?

AS: Bei der Ableitung aus der sozialen Lage bleiben zum einen die psychischen Zusammenhänge immer eine Blackbox, zum anderen scheinen da immer auch Gegenbeispiele auf. Der Nationalsozialismus zum Beispiel wurde ja auch und gerade von Intellektuellen getragen. Gleichzeitig würde ich auch sagen, dass individuelle Biographien, die natürlich mit der sozialen Stellung in der Gesellschaft zu tun haben, eine wichtige Rolle spielen. Aber es gibt genug Hinweise darauf, dass der autoritäre Charakter kein Phänomen ist, das sich auf prekäre Lagen beschränken lässt. Nein, andere Leute haben auch ein schwieriges Leben und die nehmen entgegengesetzte Positionen ein. Aber warum? Das hat sicherlich sehr unterschiedliche Gründe, die sowohl von der individuellen Biographie als auch vom direkten und erweiterten sozialen Umfeld sowie von vorherrschenden Normvorstellungen abhängen.

SozMag: *Dann könnte mensch aber doch sagen, wir leben alle in einer kapitalistischen Gesellschaft, also müssten wir auch alle autoritär sein. Aber so ist es ja nicht. Auf der anderen Seite meinst du, dass mensch eine psychoanalytische Herleitung über spezifische Familienstrukturen auch nicht mittragen muss. Was, wenn nicht die auch im Kapitalismus uneinheitliche familiäre Sozialisation erklärt, warum*

manche Menschen autoritäre Züge entwickeln und andere nicht?

AS: Was aus der Psychoanalyse hier mitzunehmen ist, ist die Notwendigkeit eines individuellen Narzissmus in der Gesellschaft. Aber das ist auch die Stärke und Schwäche dieser Theorie. Sie kann auf einer grundsätzlichen Ebene sehr viel erklären, ist aber wegen ihrer weiten Reichweite immer schwammig und bedarf der Spezifizierung. Die Analyse kommt nicht darum herum, bei jeder einzelnen Person zu fragen, wie das kommen konnte. Die Neigung zum Autoritären ist wie ein Sog in der Gesellschaft, gegen den die Einzelnen sich je nach den Mitteln, die sie intellektuell, materiell und sozial besitzen, gut oder weniger gut wehren können. Und natürlich hat das auch etwas mit Erziehung und primärer Sozialisation zu tun. Aber ich würde da grundsätzlich eine antisozialistische Position in der Hinsicht einnehmen, dass das mit individueller Freiheit zu tun hat, dass Leute sich auch gegen etwas entscheiden können, und sie potentiell auch in der Lage sind, so etwas zu reflektieren. Dieser Narzissmus ist eine sehr zentrale Komponente, die außerhalb der Kritischen Theorie kaum thematisiert wird. Narzissmus ist hier nicht als ein psychopathologischer Narzissmus, sondern als allgemeinerer sozialdiagnostischer Begriff zu verstehen. Einerseits gibt es den Zwang zur individuellen Selbsterhöhung: Menschen müssen die Energie aufbringen, jeden Morgen aufzustehen und

zu arbeiten, um die Mittel zur Selbsterhaltung zu erlangen. Andererseits erfahren sie eine permanente Kränkung, es reicht nie. Es gibt immer Leute, die besser sind, es ist immer ein Konkurrenzverhältnis. Dieses Wechselverhältnis von permanenter narzisstischer Besetzung der eigenen Person und der dauernden Kränkung führt zu einem Gefühl allgemeiner Ohnmacht, das Leo Löwenthal *Malaise* nannte, und mit dem der oder die Einzelne dann unterschiedlich umgehen kann. Diese *Malaise* können sie nur auf die Verhältnisse oder nur auf sich selbst schieben oder aber weiter differenzieren, Letzteres wäre dann die reflektierte Variante. Welche dieser Varianten die Einzelnen letztlich „wählen“, hängt allerdings stark von der öffentlich-kulturellen Präsenz bestimmter Weltdeutungen, also der diskursiven Logik sowohl innerhalb der Öffentlichkeit allgemein als auch in ihrem direkten Umfeld ab. Das politisch-kulturelle Klima, aber natürlich auch so etwas wie Tabus spielen für den offenen Ausbruch autoritärer Züge eine zentrale Rolle.

SozMag: *Die Theorie besagt, dass die Entwicklung autoritärer Züge triebökonomisch als rationaler Umgang mit der Ohnmachtserfahrung angesehen werden muss, eigentlich aber irrational ist. Müsste mensch dann dementsprechend nicht einfach den Autoritären ihre eigene Irrationalität vorführen? Also, überspitzt gesagt, alle Soziologie studieren lassen?*

AS: Rational im emphatischen Sinne heißt für Kritische Theorie immer die Abschaffung von bestimmten Herrschaftsverhältnissen. Dass das der Rationalitätsbegriff ist, den auch andere Leute meinen, glaube ich eher nicht. Rationaler Umgang würde erst einmal bedeuten, sich die eigene Ohnmacht einzugestehen, ohne in Defätismus oder Zynismus zu verfallen. Der kognitive Umgang hängt zwar mit dem emotionalen zusammen, ist aber eine andere Ebene. Menschen können das alles reflektieren und trotzdem immer in Muster verfallen, die kognitiv irrational, triebökonomisch als Ersatzbefriedigung aber eben rational sind. Ich kann meine Bedürfnisse zwar nicht befriedigen, aber durch die Übernahme bestimmter Weltbilder eine „Schiefeilung“ (Busch et al., 2016) erfahren. Das ist ja auch das Interessante an den *Studien zum autoritären Charakter*, die nicht zuvorderst sagen, dass bestimmte Inhalte für den autoritären Charakter typisch sind. Vor allem geht es um spezifische psychologische Verarbeitungsmuster wie Zynismus, stereotypes Denken, pathische Projektion etc. Das sind alles keine anthropologischen Kategorien, sondern spezifische Muster der modernen Gesellschaft, die tief in der Psyche des modernen Subjekts verankert sind, selbst wenn es sie reflektiert. Das ist die Schwierigkeit, die nicht einfach auflösbar ist. Die liberale Antwort wäre, schlicht zu sagen, „aber das ist doch gar nicht so, schau doch mal hin: Individuelle Freiheit ist in unserer Gesellschaft

verwirklicht, Gerechtigkeit auch.“ Es gibt Leute, die lassen sich davon erst einmal überzeugen, merken aber, irgendwie geht’s mir jetzt auch nicht besser und so richtig stimmen tut das ja auch nicht, verfallen aber nicht in radikal autoritäre Muster. Dann gibt es Leute, bei denen sind diese Weltbilder so verfestigt, dass sie gar nicht mehr eingebunden sind in soziale Beziehungen und Institutionen, die dem entgegenwirken könnten. Das Problem der liberalen Position, die ich natürlich trotzdem politisch erst einmal gegen die autoritäre unterstützen würde, ist, dass sie nicht in der Lage ist, das Leid dahinter zu erkennen oder sogar aufzuheben. Ich glaube, alle Soziologie studieren zu lassen, würde schnell auf ökonomische, politische und soziale Schranken stoßen, abgesehen davon, dass dort auch viel Unsinn gelehrt wird und Soziologie unbedingt der philosophischen Reflexion bedarf. Ganz idealistisch gedacht wäre die Lösung auf der strukturellen Ebene, dass die Leute nicht mehr der Ohnmacht ausgesetzt sind, die den Narzissmus nötig macht. Es gäbe genügend Zeit, genügend Muße, genügend Solidarität, alle könnten ihr Leben so gestalten, wie sie es möchten, und der maßgebliche Druck wäre weg. Das wäre, glaube ich, das ideale Gegenbild dazu: der aufgeklärte, mündige Mensch, der sich nicht ständig damit beschäftigen muss, sich materiell zu reproduzieren und im Konkurrenzkampf zu bestehen.

SozMag: *Würdest du dann sagen, dass alle Verschwörungstheoretiker*innen autoritäre Charaktere sind und umgekehrt?*

AS: Ja, alle Verschwörungstheoretiker*innen sind autoritäre Charaktere. Umgekehrt gibt es wieder das Problem der Unschärfe dieser Begriffe. In den *Studien zum autoritären Charakter* (Adorno, 1995) war es so, dass achtzig bis neunzig Prozent der Befragten potentiell faschistisch veranlagt waren. Es geht ja um das Potential, nicht um bekennende Nazis oder offene Antisemit*innen, sondern um „normale“ Bürger*innen, den Durchschnitt der Gesellschaft. Alle Verschwörungstheoretiker*innen besitzen autoritäre Charaktereigenschaften und große Teile der Gesellschaft tendieren dazu, autoritäre Erklärungen zu teilen und Politik zu personalisieren. Ob das dann offen ausbricht, hängt natürlich auch davon ab, ob das bedient wird, ob es Widerspruch gibt, und wie sehr die Leute zur Reflexion in der Lage sind.

SozMag: *Wenn du sagst, dass Personalisierung von Politik ein Element des autoritären Charakters ist, wie verhält sich dann der Begriff des autoritären Charakters zu dem des Populismus?*

AS: Der autoritäre Charakter ist der Nährboden für Populismus, links wie rechts. Leider finden rechte und linke Parteien immer wieder zusammen, insbesonde-

re mit Blick auf internationale Politik, was an dem dort besonders ausgeprägten Putin-Verständnis gerade wieder zu sehen ist. Die Inhalte von Rechts- und Linkspopulismus unterscheiden sich teilweise stark, aber in bestimmten Mustern gleichen sie sich, das war auch die Beobachtung der damaligen Studien, zum Beispiel, was Personalisierung angeht. Auch linke Bewegungen und Parteien wie die „Indignados“, Syriza, Mélenchon oder „Aufstehen“ arbeiten ganz stark mit personalisierender Kapitalismuskritik, mit Volk-vs.-Elite-Rhetorik, die ich als zentrales Muster von Populismus fassen würde. Das ist nicht vollständig aus der Luft gegriffen, natürlich gibt es Eliten, aber die Vorstellung, dass diese Eliten solch überbordenden Einfluss hätten und nur durch die richtigen Eliten ausgetauscht werden müssten, ist falsch und tendiert zum Verschwörungstheoretischen. Dass diese Vorstellung weit verbreitet ist, liegt natürlich auch daran, dass große Teile der Gesellschaft keine Begriffe davon haben, wie Politik, Ökonomie oder die gesellschaftliche Reproduktion funktionieren. Das Argument der Kritischen Theorie mit Marx ist, dass der Kapitalismus bestimmte ideologische Verklärungen hervorbringt, zum Beispiel, dass Lohnarbeit natürlich sei oder gesellschaftliche Organisation ohne Geld nicht möglich sei. Das bringt Verklärungen hervor, die etwa die Zirkulationssphäre, also Banken, Kreditwesen usw., von der Produktion abtrennen. Das entspricht

der Gegenüberstellung im Nationalsozialismus, die das „schaffende Kapital“, also die „ehrlichen deutschen Arbeiter“, vom „raffenden Kapital“, das dann als jüdisch galt, abtrennte, obwohl Produktions- und Zirkulationssphäre beide notwendig zum Kapitalismus dazugehören. Das heißt, in dieser vereinfachten Kapitalismuskritik selbst steckt ein stark autoritärer Zug, der sich im Linkspopulismus zeigt.

SozMag: *Könnte mensch dann verschiedene Spielarten von Autoritarismus in unterschiedliche politische Strömungen übersetzen? Also eine kapitalismuskritische autoritäre Strömung, eine nationsfokussierte und vielleicht noch eine grün-esoterische?*

AS: Ja, das wäre bestimmt möglich. Das sind dann alles bestimmte inhaltliche Füllungen dieser autoritären Grundstruktur der Psyche. Interessant ist ja, dass es auch in der Rechten starke antikapitalistische Strömungen gibt. Der Nationalsozialismus war von der Ideologie her ein völkischer Antikapitalismus, der genau diese Trennung von Produktion und Zirkulation zwischen angeblichen bösen jüdischen Banker*innen und angeblichen guten deutschen Arbeiter*innen macht. Da kommen rechte und linke populistische Positionen leider zusammen. Das Grün-Esoterische gehört zu antimodernen, in der harten Version zu völkischen Bewegungen. Das war ja auch ein relevanter Teil im Nationalsozialismus, die Verbundenheit zum Boden, zur Natur

gegen die moderne Gesellschaft, in der alles nur noch abstrakt und anonym sei. Starke autoritäre Strömungen gibt es aber auch im Konservatismus, in der Sozialdemokratie und auch im liberalen Milieu.

SozMag: *Was ziehst du für dich persönlich aus diesem Sammelband heraus? Bist du da selbst in dieses extreme Ohnmachtsgefühl gefallen?*

AS: Ja, aber das kenne ich schon (lacht). Was mich an der Arbeit persönlich motiviert, ist auch, mit Leuten darüber zu diskutieren, im Gespräch neue Positionen zu entwickeln. Wir machen mit dem Rosa Salon viele Bildungsveranstaltungen, und wenn ich merke, dass die Vorträge Leute interessieren, motiviert mich das. Ich würde jetzt auch nicht in Defätismus verfallen wollen, auch der oder die Einzelne kann auf jeden Fall versuchen, etwas zu verändern. Aber ich möchte auch nicht suggerieren, dass das alles leicht sei und ich eine Lösung hätte, das ist ja eine offene Frage.

SozMag: *Als der Sammelband entstanden ist, habt ihr alle noch studiert. Wie habt ihr es als Studierende geschafft, dass euch die Autor*innen und der Verlag zugesagt haben? Die haben wahrscheinlich ziemlich viele Anfragen.*

AS: Das war ein bisschen Zufall und persönliche Vermittlung. Wir hatten diese Tagung organisiert, in deren Nachgang uns

Tom Uhlig, der Mitherausgeber der Zeitschrift „Psychologie und Gesellschaftskritik“ ist, gefragt hat, ob wir nicht Interesse an einem Sammelband beim Verbrecher Verlag hätten. Dann habe ich da angerufen, sie waren vielleicht auch ein bisschen skeptisch, aber sehr zugewandt. Der Verlag war dann wohl, wie wir auch, überrascht, dass ein relativ großes Interesse am Band bestand. Der Verbrecher Verlag macht auch richtig gute Werbung. Wir geben dort jetzt auch weitere Bände heraus, gerade eine Reihe mit dem Titel „Beiträge zur kritischen Theorie“. Die ist aus einer Online-Vortragsreihe entstanden, die wie mit ein paar Leuten in Oldenburg veranstaltet haben, wo einige von uns Herausgeber*innen jetzt hingezogen sind. Dort gibt es noch eine relativ große Anzahl an Leuten, die sich für kritische Theorie interessiert.

SozMag: *Wie bekommt ihr das denn alles hin? Das klingt ja schon nach Vollzeitbeschäftigung, aber soweit ich weiß, studiert ihr ja alle noch nebenbei.*

AS: Wir arbeiten sogar an noch mehr Projekten. Zum Beispiel an einem Band über Probleme des Antirassismus. Aber ja, das ist schon eine Vollzeitbeschäftigung, bei mir geht das jetzt auch nur, weil ich ein Stipendium habe, das wegen Corona verlängert wurde. Viele in dem Bereich leben meistens sehr prekär und opfern ihre Freizeit, wir haben da auch ein Jahr oder so nicht richtig studiert. Wir sind teilweise

sehr motiviert, vor allem politisch, das ändert schon etwas. Und ich habe dann einfach das gemacht, was mich interessiert. Wer das intensiv verfolgt, kann, glaube ich, vielleicht irgendwann auch in diesem Bereich arbeiten.

Das Interview wurde von **Hannah Lindner** vor- und nachbereitet und von **Andreas Schulz** und **Tobias Bauer** lektoriert.

SozMag: *Vielen Dank für das spannende Gespräch!*

LITERATUR

Adorno, T. W. (1995). *Studien zum autoritären Charakter*. Suhrkamp.

Busch, C., Gehrlein, M. & Uhlig, T. (Hrsg.) (2016). *Schiefheilungen. Zeitgenössische Betrachtungen über Antisemitismus*. Springer VS.

Elbe, I. (2020). Triebökonomie der Zerstörung. Kritische Theorie über die emotionale Matrix der Judenvernichtung. In K. Henkelmann, C. Jäckel, A. Stahl, N. Wünsch & B. Zopes (Hrsg.), *Konformistische Rebellen: Zur Aktualität des autoritären Charakters* (S. 83–106). Verbrecher.

Henkelmann, K., Jäckel, C., Stahl, A., Wünsch, N. & Zopes, B. (2020). Vorrede. In dies. (Hrsg.), *Konformistische Rebellen: Zur Aktualität des autoritären Charakters* (S. 13–20). Verbrecher.

Marchart, O. (2013). *Die Prekarisierungsgesellschaft: Prekäre Proteste. Politik und Ökonomie im Zeichen der Prekarisierung*. transcript.

Müller, J.-W. (2016). *Was ist Populismus? Ein Essay*. Suhrkamp.

Nachtwey, O. (2016). *Abstiegsgesellschaft. Über das Aufbegehren in der regressiven Moderne*. Suhrkamp.

Reckwitz, A. (2017). *Gesellschaft der Singularitäten*. Suhrkamp.